

Grundschüler bauen eigenes Gemüse an

PROJEKT „Der Gemüseacker an Grundschulen“

HARBURG Besonders war die Georg-Kerschensteiner-Grundschule immer schon. Gemeinsam von Schülern und Lehrenden wird in der Baererstraße 81 ein kleiner so benannter Zoo mit einigen Kaninchen betrieben. Nun aber ist die Harburger Bildungsstätte für rund 483 Schüler die einzige in Süderelbe von acht Hamburger Schulen, die am Projekt „Der Gemüseacker an Grundschulen“ von der Schulbehörde teilnimmt.

WOLFGANG WITTENBURG

Seit zwei Jahren wird dort eigenes Gemüse angepflanzt und die Kinder lernen so unmittelbar natürliche Kreisläufe kennen und verstehen. Betreut und unterstützt werden die Garten-Kids durch Lehrerin Janine Dreßler, Inklusions-Erzieherin Sabrina Venturelli und Lars Grünhagel von der Nachmittagsbetreuung. Wichtig: Da jeder mal mit Gärtnern an der Reihe ist, führen die Kinder ein „Acker-Tagebuch“, in dem genau nachzulesen ist, was bereits getan wurde und was als nächstes zu tun ist. „Als erstes haben die Kinder gelernt, dass unser selbst angebautes Gemüse viel besser schmeckt, als das vom Supermarkt“, sagt Janine Dreßler. Sabrina Venturelli ergänzt:



Kurze Verschnaufpause beim Radieschen-Anbau: Sieben fleißige Drittklässler mit den Helfenden Janine Dreßler, Sabrina Venturelli und Lars Grünhagel (hinten v.l.).

Foto: Wolfgang Wittenburg

„Genau wie unser Zoo bedeutet der Garten viel Arbeit, aber es lohnt sich, denn wir ernten richtig gut.“ Nachdem reichlich Mangold und Tomaten bereits auf den umzäunten Acker vor der Vorschule geerntet worden sind, haben sieben fleißige Drittklässler – vier Mädchen und drei Jungen – mit Spaten, Gießkannen und Schaufel „bewaffnet“ Chinakohl, Mairübe und Radieschen angepflanzt. Erst wurde eine

Furche gezogen, dann ausgesät und gegossen und danach alles wieder mit Erde bedeckt und erneut gewässert. Sogar die Vorschule hilft beim durch Spenden finanzierten Garten-Projekt tatkräftig mit – malt Bilder vom Gemüse und kennzeichnet damit den Bereich. Betreuer Lars Grünhagel meint: „Die Kids haben viel mehr Respekt vor der Natur bekommen – und was Kinder lieben, das schützen sie auch.“